



Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage 2024-GC-171

Warum wird im Kanton Freiburg weiterhin mit Versuchstieren experimentiert?

Urheber/in:	Pasquier Nicolas / Berset Christel
Anzahl Mitunterzeichnende:	0
Einreichung:	28.06.2024
Begründung:	---
Überweisung an den Staatsrat:	28.06.2024
Antwort des Staatsrats:	01.10.2024

I. Anfrage

Die Urheberin und der Urheber dieser Anfrage sowie – wie eine kürzlich durchgeführte Umfrage¹ – zeigt – eine Mehrheit der Bevölkerung sind besorgt über die Situation, in der sich die Versuchstiere im Kanton Freiburg befinden. Aus diesem Grund stellen die Unterzeichnenden folgende Fragen:

1. Die Anzahl der Tierversuche in Schweizer Labors nimmt seit 1996 nicht ab. Sie schwankt zwischen 556 000 und 760 000 pro Jahr². Im Kanton Freiburg werden jedes Jahr zwischen 8000 und 9000 Tiere in Versuchen eingesetzt. Im Jahr 2022 wurden an der Universität Freiburg 4005³ Tiere in Versuchen eingesetzt, darunter 15 Primaten.
 - > Wie lässt sich erklären, dass die Anzahl der in Versuchen eingesetzten Tiere im öffentlichen Sektor permanent steigt, während sie im privaten Sektor sinkt, und dies trotz der 3R⁴ (Reduce, Refine, Replace)?
2. In den letzten Jahren hat die tierfreie Forschung trotz marginaler Subventionen bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die Modelle *in vitro* (an Zellkulturen) und *in silico* (an Computermodellen) werden immer komplexer⁵. Die Nebenwirkungen neuer Medikamente können anhand menschlicher Zellen viel genauer vorhergesagt werden⁶. Gleichzeitig geht aus der wissenschaftlichen Literatur⁷ hervor, dass mehr als 90% der erfolgreich an Tieren getesteten Moleküle in der klinischen Prüfung am Menschen scheitern.
 - > Wie berücksichtigt die Universität Freiburg diese Fortschritte sowie die Zahlen, die darauf hindeuten, dass Tierversuche kein geeignetes Modell für den Menschen sind?

¹ <https://www.eurogroupforanimals.org/files/eurogroupforanimals/2023-03/1881%20Infographic%20%20-%20Animals%20for%20Scientific%20Purposes%20-%20Switzerland%20%28FR%29.pdf>

² https://www.blv.admin.ch/dam/blv/de/dokumente/tiere/tierversuche/bericht-tierversuchsstatistik-2022.pdf.download.pdf/DE_Bericht_Tierversuchsstatistik_2022.pdf

³ <https://www.unifr.ch/universitas/fr/editions/2024/allemande/plus-de-transparence-pour-plus-de-confiance.html>

⁴ <https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/tierversuche/3r-prinzipien.html>

⁵ <https://www.nature.com/articles/s43586-022-00118-6>

⁶ <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1002/agt2.197>

⁷ <https://www.livescience.com/46147-animal-data-unreliable-for-humans.html>

3. Tierversuche in der Schweiz werden mit schätzungsweise über 100 Millionen Franken pro Jahr aus Steuergeldern finanziert⁸. Alternativmethoden werden hingegen kaum mit öffentlichen Geldern unterstützt.
 - > Wie ist die Situation an der Universität Freiburg? Welche Summe wird jährlich für die Entwicklung und Implementierung von tierversuchsfreien Methoden bereitgestellt?
4. Sogenannte «überschüssige» Tiere sind Tiere, die im Rahmen von Tierversuchen gezüchtet werden, aber letztendlich nicht in einem Forschungsprojekt verwendet werden, da sie nicht die richtigen genetischen Eigenschaften haben. Sie werden in der Regel getötet. Laut der Statistik des BLV⁹ wurden im Jahr 2021 fast 1,3 Millionen Versuchstiere gezüchtet oder in die Schweiz importiert. Davon konnten rund 820 000 nicht in Versuchen eingesetzt werden. Die meisten von ihnen waren sogenannte «überschüssige» oder «überzählige» Tiere und wurden getötet.
 - > Wie viele sogenannte «überzählige» Tiere werden jedes Jahr im Zusammenhang mit den im Kanton Freiburg durchgeführten Versuchen getötet?
 - > Um welche Tierarten handelt es sich dabei genau?
 - > Was unternimmt die Universität, um diese Anzahl zu begrenzen?
 - > Gibt es für diese Tiere die Möglichkeit, am Ende des Versuchs adoptiert zu werden?
5. Die Hochschulen in Freiburg und Zürich sind die einzigen, die Primaten in den Labors nutzen.
 - > Wie viele Stunden pro Tag und wie viele Tage pro Woche werden die Affen in den Versuchen eingesetzt?
 - > Gibt es Wasser- und Nahrungsentzug?
 - > Was unternimmt die Universität Freiburg, um die Durchführung dieser Art von Experimenten so weit wie möglich einzuschränken und so schnell wie möglich zu ersetzen?
6. Laut einer aktuellen Untersuchung der Sendung *Envoyé spécial*¹⁰ werden auf Mauritius Makaken in speziellen Anlagen gezüchtet oder im Wald gefangen, um als Versuchstiere in europäischen Labors genutzt zu werden.
 - > Woher kommen die Affen, die an der Universität Freiburg genutzt werden? Woher stammen ihre Eltern und Grosseltern?
 - > Ist bekannt, ob einige Tiere aus Fängen stammen, die auf Mauritius gemacht wurden? Wie erfährt man die Bedingungen, unter denen sie gegebenenfalls importiert wurden?
 - > Wie viel kostet der Import eines Affen für die Universität?
7. Im Jahr 2010 wurde dank eines Postulats¹¹ der Petitionskommission bekannt, dass Schweizer Affen, die als «überzählig» bezeichnet werden, eingeschläfert werden.
 - > Wie viele sogenannte «überzählige» Affen wurden in den letzten Jahren in Freiburg eingeschläfert?
8. Abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen werden fast alle Tiere nach Abschluss der Versuche getötet. Die im Labor verwendeten Tiere sterben nicht ohne Schmerzen: Die CO₂-Begasung reizt die Atemwege und löst Schmerzen, Atemnot und Angstzustände aus¹².
 - > Werden alle Tiere, die am Ende der Versuche in den Labors der Universität Freiburg getötet werden, mit CO₂ vergast? Wenn nicht, welche andere Methode wird verwendet?
 - > Was unternimmt die Universität Freiburg, um andere, weniger grausame Methoden zu finden?

⁸ <https://www.lscv.ch/mise-en-consultation-publique-du-financement-de-la-recherche-suisse/>

⁹ www.tv-statistik.ch/de/versuchstierhaltungen/

¹⁰ <https://www.france.tv/france-2/envoye-special/5005663-recherche-le-sacrifice-des-singes.html>

¹¹ https://www.parlinfo.fr/ch/de/politbusiness/?action=showinfo&info_id=29944&uuid=69921e7fc1cd401b95fb4a7240d14e93

¹² <https://bit.ly/infos-SCNAT>

9. Es ist nicht einfach, klare und vollständige Informationen über die Zusammensetzung der kantonalen Kommission für Tierversuche zu finden.
- > Welche der derzeit 9 Mitglieder vertreten die Tierschutzverbände?
 - > Wie sieht das Auswahlverfahren für die Mitglieder und insbesondere für die Personen aus, die in Vereinigungen aktiv sind, die sich auf den Schutz der sogenannten «Versuchstiere» spezialisiert haben?
 - > Hat die Kommission die Möglichkeit, ein Experiment, das ethische Probleme aufwirft, abubrechen? Wenn nicht, welche kantonale Behörde hat diese Entscheidungskompetenz?
 - > Wie viele Bewilligungsgesuche wurden jedes Jahr abgelehnt?

II. Antwort des Staatsrats

Die Schweiz gehört zu den führenden Ländern in der pharmazeutischen und biotechnologischen Industrie und verfügt über eine starke Tradition in der Grundlagenforschung mit einem ausgedehnten Netz von akademischen und industriellen Einrichtungen, die in den Biowissenschaften tätig sind.

Um wissenschaftliche Fragen zu beantworten, greifen Forschende auf Modelle zurück, in denen *in silico* (an Computern), *in vitro* (an Zellkulturen) und *in vivo* (an Tieren und Menschen) geforscht wird. Sofern vorhanden, muss gemäss der Tierschutzverordnung (TSchV) zwingend eine Alternativmethode zur *In-vivo*-Forschung am Tier angewendet werden. Der Nachweis, dass geeignete Alternativen ausgeschöpft sind, ist eine Voraussetzung für den Erhalt einer Genehmigung für Tierversuche. Auch wenn *In-silico*- und *In-vitro*-Modelle wann immer möglich bevorzugt werden, bleibt der Rückgriff auf Tiere für die Forschung manchmal notwendig. Zu erwähnen sind hier namentlich Versuche, um neue Behandlungsmöglichkeiten zu finden, z. B. für Krebs, Diabetes, seltene Krankheiten oder neu auftretende Infektionen, sowie die Entwicklung von Impfstoffen, sowohl in der Grundlagen- als auch in der präklinischen Forschung.

Vor diesem Hintergrund beantwortet der Staatsrat die Fragen wie folgt:

1. *Die Anzahl der Tierversuche in Schweizer Labors nimmt seit 1996 nicht ab. Sie schwankt zwischen 556 000 und 760 000 pro Jahr. Im Kanton Freiburg werden jedes Jahr zwischen 8000 und 9000 Tiere in Versuchen eingesetzt. Im Jahr 2022 wurden an der Universität Freiburg 4005 Tiere in Versuchen eingesetzt, darunter 15 Primaten.*
- > *Wie lässt sich erklären, dass die Anzahl der in Versuchen eingesetzten Tiere im öffentlichen Sektor permanent steigt, während sie im privaten Sektor sinkt, und dies trotz der 3R (Reduce, Refine, Replace)?*

An der Universität Freiburg sinkt die Anzahl der Versuchstiere seit Jahren kontinuierlich und ist von 5670 (2019) auf 3909 (2023) zurückgegangen. Unternehmen im privaten Sektor, insbesondere in der Pharma- und Biotechnologieindustrie, konzentrieren sich vor allem auf die Entwicklung und Vermarktung neuer medizinischer Produkte. Im Vergleich zu den Universitäten konzentriert sich die Privatwirtschaft auf andere Forschungsschwerpunkte, die mit Ersatzmethoden leichter erforscht werden können. Manche Unternehmen führen ausserdem aufgrund der strengen Bestimmungen und hohen Kosten in der Schweiz Tierversuche im Ausland durch. Der Export der Forschung mit Tieren hat zur Folge, dass sie nicht mehr in der Schweizer Tierversuchstatistik erscheinen und dass die Haltungs- und Versuchsbedingungen weniger eingehalten werden und weniger streng sind. Dies birgt die Gefahr, dass sich das Tierwohl verschlechtert.

2. *In den letzten Jahren hat die tierfreie Forschung trotz marginaler Subventionen bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die Modelle in vitro (an Zellkulturen) und in silico (an Computermodellen) werden immer komplexer. Die Nebenwirkungen neuer Medikamente können anhand menschlicher Zellen viel genauer vorhergesagt werden. Gleichzeitig geht aus der wissenschaftlichen Literatur hervor, dass mehr als 90% der erfolgreich an Tieren getesteten Moleküle in der klinischen Prüfung am Menschen scheitern.*
 - > *Wie berücksichtigt die Universität Freiburg diese Fortschritte sowie die Zahlen, die darauf hindeuten, dass Tierversuche kein geeignetes Modell für den Menschen sind?*

Tatsächlich verbessern sich die *In-vitro*- und die *In-Silico*-Modelle laufend. Auch Forschende der Universität Freiburg tragen dazu bei. Bevor ein neues Medikament an Menschen getestet wird, durchläuft es neben Tests an Tieren eine Reihe weiterer Untersuchungen, z.B. in Form chemischer Analysen, Computersimulationen, Zellkulturtests usw. Die hohe Ausfallrate von Medikamenten bei klinischen Studien spricht also vor allem für die Komplexität der Medikamentenentwicklung.

3. *Tierversuche in der Schweiz werden mit schätzungsweise über 100 Millionen Franken pro Jahr aus Steuergeldern finanziert. Alternativmethoden werden hingegen kaum mit öffentlichen Geldern unterstützt.*
 - > *Wie ist die Situation an der Universität Freiburg? Welche Summe wird jährlich für die Entwicklung und Implementierung von tierversuchsfreien Methoden bereitgestellt?*

Der Bundesrat hat das nationale Forschungsprogramm (NFP) 79 «Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft» über fünf Jahre (ab Mai 2022) mit einem Budget von 20 Millionen Franken ausgestattet. Mit den drei Forschungsschwerpunkten (Innovation; Implementierung: Chancen und Barrieren; Ethik und Gesellschaft) zielt das NFP darauf ab, die Anzahl von Tierversuchen zu reduzieren, sie zu ersetzen und die Belastung der Tiere zu verringern. Es wird in enger Zusammenarbeit mit dem 3RCC durchgeführt. Das 3RCC wurde über das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) für die laufende Periode 2021–2024 mit 5,2 Millionen Franken finanziert. Hinzu kommen die Beiträge des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) von 1,46 Millionen Franken und des Verbands der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz (Interpharma) von 2 Millionen Franken.

Laut dem SNF beinhalten 11% seiner finanzierten Projekte Forschung mit Tieren. Im Bereich der Lebenswissenschaften entspricht dies 39% der aktuell unterstützten Projekte. In den meisten Projekten mit Tieren werden auch alternative Methoden verwendet. Ihr Anteil lässt sich jedoch nicht aus den erhobenen Daten ableiten und variiert je nach Projekt. Der Anteil der Projekte im Bereich der Lebenswissenschaften, die gezielt 3R-Methoden weiterentwickeln, betrug im Jahr 2021 rund 1%. Auch für die Forschung an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg lässt sich der Anteil an alternativen Methoden nicht ableiten.

4. *Sogenannte «überschüssige» Tiere sind Tiere, die im Rahmen von Tierversuchen gezüchtet werden, aber letztendlich nicht in einem Forschungsprojekt verwendet werden, da sie nicht die richtigen genetischen Eigenschaften haben. Sie werden in der Regel getötet. Laut der Statistik des BLV wurden im Jahr 2021 fast 1,3 Millionen Versuchstiere gezüchtet oder in die Schweiz importiert. Davon konnten rund 820 000 nicht in Versuchen eingesetzt werden. Die meisten von ihnen waren sogenannte «überschüssige» oder «überzählige» Tiere und wurden getötet.*
 - > *Wie viele sogenannte «überzählige» Tiere werden jedes Jahr im Zusammenhang mit den im Kanton Freiburg durchgeführten Versuchen getötet?*

An der Universität wurden 2022 ca. ein Drittel der gezüchteten Nagetiere im selben Jahr in einem Versuch verwendet. Die übrigen Tiere wurden entweder als Zuchttiere eingesetzt oder als überzählige Tiere getötet. Die genaue Anzahl ist aufgrund der dezentralen Struktur der Forschungseinheiten nicht verfügbar.

> *Um welche Tierarten handelt es sich dabei genau?*

Es handelt sich um genetisch modifizierte Mäuse und Ratten.

> *Was unternimmt die Universität, um diese Anzahl zu begrenzen?*

Gängige Methoden sind die Zuhilfenahme eines Zuchtrechners für genetisch modifizierte Tierlinien (in Zusammenarbeit mit dem Institut für Labortierkunde (LTK) der Universität Zürich), die Anwendung von Technologien, die ohne aufwändige Zucht eine gezielte genetische Modifikation erlauben (z.B. CRISPR-Cas9), das Einfrieren (Kryopräservieren) von Linien, die für längere Zeit nicht gebraucht werden, sowie die Verwendung von toten Tieren für Ausbildungszwecke, z. B. zur Übung von Eingriffen. Ausserdem werden gerade bei Nagetierexperimenten die Tiere in der Regel am Ende des Versuches getötet, weil die Post-mortem-Analyse ebenfalls Teil des Versuchs ist. Je mehr Resultate daraus generiert und wenn möglicherweise sogar Organe für *In-vitro*-Methoden verwendet werden können, desto grösser ist der Beitrag zur Reduktion der Anzahl überzähliger Tiere.

> *Gibt es für diese Tiere die Möglichkeit, am Ende des Versuchs adoptiert zu werden?*

Die Mehrzahl der überzähligen Tiere sind genetisch modifizierte Tiere. Diese dürfen laut Gentechnikgesetz (GTG) nicht an Dritte abgegeben werden, weder als Haustiere noch als Futtertiere. Überzählige Wildtyp-Tiere dürfen an Privatpersonen abgegeben werden, was manchmal auch gemacht wird.

5. *Die Hochschulen in Freiburg und Zürich sind die einzigen, die Primaten in den Labors nutzen.*

Die beteiligten Hochschulen arbeiten über das *Swiss Non-Human Primates Competence Center for Research* (SPCCR) eng zusammen und führen auch Experimente im Auftrag anderer Universitäten durch.

> *Wie viele Stunden pro Tag und wie viele Tage pro Woche werden die Affen in den Versuchen eingesetzt?*

Im Allgemeinen arbeiten die Tiere zwischen 30 und 90 Minuten. Es gibt auch Tage, an denen ein Tier nicht arbeiten will oder das Training frühzeitig abbricht. An den Wochenenden finden keine Versuche statt.

> *Gibt es Wasser- und Nahrungsentzug?*

Bei Mäusen, Ratten und Affen wird für Verhaltensstudien oder Trainings die Wasser- und Futtermenge unter bestimmten Umständen reduziert, um die Teilnahmemotivation zu steigern. Danach erhalten die Tiere wieder vollen Zugang zu Futter und Wasser.

- > *Was unternimmt die Universität Freiburg, um die Durchführung dieser Art von Experimenten so weit wie möglich einzuschränken und so schnell wie möglich zu ersetzen?*

Bei den Primatenversuchen handelt es sich um Fallstudien. In der Regel werden weniger als 5 Tiere pro Studie eingesetzt, um die Anzahl gemäss dem Reduce-Prinzip minimal zu halten. Die Studien werden im Bereich der Neurowissenschaften durchgeführt und zielen auf die Entwicklung von sensorischen und motorischen Prothesen ab. An speziell trainierten Primaten wird getestet, wie sich neue prothetische Hilfsmittel auf Verhaltensweisen wie das Sehen und die Händigkeit (Greifen) auswirken. Computermodelle liefern hierbei wichtige Informationen zu neuronalen Funktionen und helfen bei der Hypothesenentwicklung, können die *In-vivo*-Experimente aktuell aber noch nicht ersetzen. Die Universität hat jedoch einen neuen interdisziplinären Masterstudiengang in Digitalen Neurowissenschaften ins Leben gerufen, der dabei helfen soll, verbesserte Gehirnmodelle unter anderem mithilfe künstlicher Intelligenz zu entwickeln.

6. *Laut einer aktuellen Untersuchung der Sendung *Envoyé spécial* werden auf Mauritius Makaken in speziellen Anlagen gezüchtet oder im Wald gefangen, um als Versuchstiere in europäischen Labors genutzt zu werden.*

- > *Woher kommen die Affen, die an der Universität Freiburg genutzt werden? Woher stammen ihre Eltern und Grosseltern?*
- > *Ist bekannt, ob einige Tiere aus Fängen stammen, die auf Mauritius gemacht wurden? Wie erfährt man die Bedingungen, unter denen sie gegebenenfalls importiert wurden?*

Keiner der Primaten an der Universität Freiburg stammt aus Mauritius. Die Rhesusaffen stammen aus anerkannten Zentren in England und Deutschland, wo sie auch gezüchtet wurden. Die Langschwanzmakaken stammen aus Vietnam, importiert über Frankreich und Spanien. Sie werden in klimatisierten Fahrzeugen transportiert, unter Bedingungen, die von der Zollbehörde und dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (CITES-Zeugnis) genehmigt wurden.

- > *Wie viel kostet der Import eines Affen für die Universität?*

Für die Universität ist der Import von nichtmenschlichen Primaten kostenfrei. Tatsächlich entfallen keine Importgebühren, da alle betroffenen Forschungsprojekte durch Fonds oder Stipendien finanziert werden.

7. *Im Jahr 2010 wurde dank eines Postulats der Petitionskommission bekannt, dass Schweizer Affen, die als «überzählig» bezeichnet werden, eingeschläfert werden.*

Es wurden damals 5 der 13 Primaten eingeschläfert, weil dies aufgrund der Forschung nötig war. Manche Versuche erfordern, dass an den Tieren eine Autopsie durchgeführt wird, was zwangsläufig ein Einschläfern am Ende des Versuchs notwendig macht.

Grundsätzlich werden Primaten speziell für bestimmte Versuche gezüchtet, und es werden aktuell keine genetischen Modifikationen (die in der Regel mit grösseren Zuchtzahlen einhergehen) durchgeführt. Anders als bei den Nagetieren gibt es deshalb bei den Primaten keine überzähligen Tiere.

- > *Wie viele sogenannte «überzählige» Affen wurden in den letzten Jahren in Freiburg eingeschläfert?*

Kein nichtmenschlicher Primat wird als «überzählig» erachtet. Daher wurde auch keine Euthanasie an einem «überzähligen» nichtmenschlichen Primaten durchgeführt.

8. *Abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen werden fast alle Tiere nach Abschluss der Versuche getötet. Die im Labor verwendeten Tiere sterben nicht ohne Schmerzen: Die CO₂-Begasung reizt die Atemwege und löst Schmerzen, Atemnot und Angstzustände aus.*
- > *Werden alle Tiere, die am Ende der Versuche in den Labors der Universität Freiburg getötet werden, mit CO₂ vergast? Wenn nicht, welche andere Methode wird verwendet?*
 - > *Was unternimmt die Universität Freiburg, um andere, weniger grausame Methoden zu finden?*

Das BLV hat Richtlinien zur Tötung erlassen. Bei den meisten Tieren handelt es sich um Mäuse und Ratten, für die die CO₂-Euthanasie verwendet wird. Diese Methode wird vor allem dann angewendet, wenn mehrere Tiere gleichzeitig getötet werden müssen oder wenn andere Tötungsmethoden die Forschungsergebnisse beeinträchtigen würden.

Wo es nicht unbedingt notwendig ist, die Tiere mit CO₂ zu töten, werden an der Universität Freiburg auch andere Methoden angewandt, wie z. B. die Injektion von Substanzen (z. B. Pentobarbital) oder die Tötung unter Narkose.

9. *Es ist nicht einfach, klare und vollständige Informationen über die Zusammensetzung der kantonalen Kommission für Tierversuche zu finden.*
- > *Welche der derzeit 9 Mitglieder vertreten die Tierschutzverbände?*
 - > *Wie sieht das Auswahlverfahren für die Mitglieder und insbesondere für die Personen aus, die in Vereinigungen aktiv sind, die sich auf den Schutz der sogenannten «Versuchstiere» spezialisiert haben?*

Die Zusammensetzung der Mitglieder der kantonalen Kommission für Tierversuche (nachfolgend die Kommission) ist in Artikel 6 Abs. 2 des Tierschutzgesetzes vom 20. März 2012 (kTSchG, SGF 725.1) und in Artikel 3 Abs. 1 des Tierschutzreglements vom 3. Dezember 2012 (kTSchR, SGF 725.11) geregelt. Gemäss diesen Bestimmungen sind die Mitglieder der Kommission nach ihren Funktionen wie folgt aufgeteilt:

2 Vertreterinnen oder Vertreter von Tierschutzorganisationen (Art. 3 Abs. 1 Bst. a kTSchR)

2 Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler (Art. 3 Abs. 1 Bst. b kTSchR)

2 Tierärztinnen oder Tierärzte (Art. 3 Abs. 1 Bst. c kTSchR)

1 Person, die über eine juristische und/oder ethische Ausbildung verfügt (Art. 3 Abs. 1 Bst. d kTSchR)

2 weitere Personen (Art. 3 Abs. 1 Bst. e kTSchR).

Der Staatsrat weist darauf hin, dass die Zusammensetzung der Kommission im [Verzeichnis](#) der Verwaltungskommissionen des Staates Freiburg [online verfügbar](#) ist.

- > *Hat die Kommission die Möglichkeit, ein Experiment, das ethische Probleme aufwirft, abubrechen? Wenn nicht, welche kantonale Behörde hat diese Entscheidungskompetenz?*

Die ethische Frage wird im Rahmen der Bearbeitung des Bewilligungsgesuchs für jedes Experiment behandelt. Die Kommission gibt dem Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (LSVW) Stellungnahme zu allen Gesuchen für Versuche ab, die eine Belastung für die Tiere im Sinne von

Artikel 17 des Bundesgesetzes über den Tierschutz (TSchG) darstellen. Von den Gesuchstellenden können Präzisierungen verlangt werden oder die Dossiers werden zur vollständigen Überarbeitung zurückgegeben, bevor eine Bewilligung erteilt werden kann.

Auf der Grundlage der Stellungnahme entscheidet das LSVW über die Erteilung der Bewilligung. Das LSVW ist grundsätzlich an die Stellungnahme der Kommission gebunden (Art. 11 kTSchR).

> *Wie viele Bewilligungsgesuche wurden jedes Jahr abgelehnt?*

In den Jahren 2022 und 2023 lehnte das LSVW keine Bewilligungsgesuche ab. Hingegen wurden von der Kommission zahlreiche Ergänzungsgesuche verlangt.

Die Entscheide werden dem BLV mitgeteilt, das nach Art. 25 TSchG berechtigt ist, gegen Entscheide der kantonalen Behörden über Tierversuche Beschwerde zu führen und dabei die Rechtsmittel des kantonalen und des Bundesrechts zu nutzen.

Die Versuche werden vom LSVW kontrolliert, das die Kommission zur Teilnahme an den Kontrollen aufrufen kann (Art. 12 kTSchR). Das LSVW muss die Kommission periodisch über die durchgeführten Kontrollen informieren. Wenn die mit der Genehmigung verbundenen Bedingungen nicht eingehalten werden, kann das LSVW die Genehmigung widerrufen. Das LSVW veröffentlicht jährlich Informationen zu diesem Thema in seinem Jahresbericht (z. B. für [2023 unter Punkt 1.2.6.2](#)).